

Wort der Woche für den 15. August 2021

Blick nach oben

Die Sommerferien sind vorbei – fast. Noch können wir den letzten Tag geniessen. Aber der Alltag steht schon hart vor der Tür: Ein neues Schuljahr steht bevor, eine neue Arbeitswoche und da stellt sich die Frage: Wie kann es gelingen, gut mit all den Anforderungen des Alltags zurecht zu kommen?

Manchmal denke ich, schon wenn ich aufstehe:

- Was kommt heute auf dich zu? Welche Termine hast du?
- Was muss am Abend unbedingt erledigt sein?
- Welche schwierigen Situationen wird es geben?...

Am Abend läuft dasselbe Programm in umgekehrter Richtung ab. Dann meist mit den beiden Fragen: Wo hast du etwas gelernt oder entdeckt? Wo war die Verbundenheit besonders gross? Das Programm ist in Ordnung, aber ich bin mir sicher: Jesus sagt dazu immer wieder mal stopp.

Bevor du zu planen anfängst, werde erst mal still und falte die Hände.

Lukas erzählt in seinem Evangelium eine Begebenheit, die nachdenklich macht: *Auf dem Weg nach Jerusalem begegnet Jesus 10 Aussätzigen. Sie rufen ihm entgegen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns. Jesus sah sie an und sagte ihnen: Geht zu den Priestern, zeigt euch ihnen. Noch unterwegs, während sie auf dem Weg waren, wurden sie geheilt. Doch nur ein einziger kam zu Jesus zurück, um sich zu bedanken. Lukas 10, 11-19.*

In der Tora, der Bibel steht: *Ein Aussätziger, bei dem der Aussatz bereits sichtbar ist, soll in zerrissenen Kleidern einhergehen und zur Warnung „unrein“, „unrein“ rufen. Weil er unrein ist, soll er abgesondert werden. Ausserhalb des Dorfes soll er sich aufhalten (3. Mose 13,45).* Das war auch bei uns bis vor 200 Jahren nicht anders.

Das Siechenhaus Burgdorf lag an der Landstrasse nach Zürich etwas ausserhalb des Städtchens. Die isolierte Lage jenseits der Emme, ergab sich aus der Ansteckungsgefahr des Aussatzes. Den «Insassen» wurde das Recht zugestanden, Almosen und Brückenzölle zu nehmen, deshalb waren die Siechenhäuser oft an Hauptstrassen oder in der Nähe von Brücken errichtet worden. Wikipedia

Als Jesus die Aussätzigen sah, sagte er zu ihnen: *Geht, zeigt euch den Priestern.* Und im Unterwegsein die Erfahrung des Heilwerdens. Diese unglaubliche Überraschung mag ihr Schritte beflügelt haben.

Unfallchirurg

Vor zwei Jahren habe ich im Zug nach Deutschland ein interessantes Gespräch mitbekommen. Einer sagte: Er sei Unfallchirurg. Was da alles ankomme an Verletzten, das sei wirklich schwer zu verkraften. Trotzdem mache er die Arbeit gerne. Es sei gut, wenn man helfen könne. Aber eines störe ihn, das müsse er jetzt doch sagen: Kaum einer von den Patienten sage danke.

Samaritaner

Einer hatte es verstanden. Ausgerechnet der Fremde. Auch er bereits auf seinem Weg in den Alltag, sagte zu sich stopp, kehrte zurück, fiel aufs Angesicht zu den Füßen des Meisters – sein Herz durchströmt von Dankbarkeit, der Blick des Meisters über ihm und das Wort: *Steh auf und geh. Dein Glaube hat dich geheilt.*

Wohl haben die Neun das wunderbare Geschenk auch bekommen. Aber es blieb an der Oberfläche: Ihre Haut wurde heil, ihr Herz wurde nicht verwandelt. Sie hatten genommen, aber nicht die Hand wahrgenommen, die ihnen gab. Doch beim einen passierte im Zurückkehren eine zweite, innere Heilung.

Wo sind die übrigen Neun, fragte Jesus. Diese Frage nach den Neun ist Ausdruck der Sehnsucht, der Sehnsucht von Gott, dass Menschen ihn anrufen, mit ihm in Kontakt treten. Im 1. Testament ist diese Sehnsucht in den Worten festgehalten: Ich sagte zu meinem Volk, das meinen Namen nicht anrief: „Hier bin ich, hier bin ich! Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus... Ich wäre zu finden gewesen für die, die nicht nach mir suchten. (Jes. 65,1-2)

Rufen Sie den Namen Gottes an? Diese Frage sei Ihnen mitgegeben.

Der Segen Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, sei mit Ihnen. Amen

Pfr. Hannes Dütschler